

Benjamin Knull

Verbrechen verstehen

Benjamin Knull

Verbrechen verstehen

Wie Menschen zu Tätern werden



Frankfurter
Allgemeine
Buch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



**Frankfurter
Allgemeine
Buch**

© Fazit Communication GmbH
Frankfurter Allgemeine Buch
Pariser Straße 1
60486 Frankfurt am Main
buch@fazbuch.de

Umschlaggestaltung, Layout & Satz: Nina Hegemann, © AdobeStock / adobestocker1
Druck: UAB BALTO print
Printed in the EU

1. Auflage
Frankfurt am Main 2026
ISBN 978-3-96251-215-6

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Frankfurter Allgemeine Buch hat sich zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet und erwirbt gemeinsam mit den
Lieferanten Emissionsminderungszertifikate zur Kompensation
des CO₂-Ausstoßes.



Inhalt

Einleitung	9
1. Der geborene Straftäter und das Mörder-Gen: biologische Theorien	13
2. Über die Gefährlichkeit von Psychopathen und Schizophrenen: Kriminalpsychologie	33
3. Warum sich Menschen <i>nicht</i> kriminell verhalten: Kontrolltheorien	55
4. Wie Straftäter ihr schlechtes Gewissen beruhigen: Neutralisierungstechniken	75
5. Wie Verbrecher Kosten und Nutzen einer Tat abwägen: Rational-Choice-Theorien	95
6. Wie wir kriminelles Verhalten bei anderen abkupfern: Lerntheorien	113
7. Wenn Gesellschaften Verbrecher produzieren: Anomietheorien	135
8. Warum es so etwas wie Kriminalität gar nicht gibt: Labelingtheorien	157

9. Über Opfer, die selbst schuld sind: Viktimologie	177
Können wir Verbrechen überhaupt verstehen?	
Ein Fazit	203
Anmerkungen	210
Literatur	217
Der Autor	224

Hinweis zu sensiblen Inhalten

Dieses Buch beschäftigt sich mit realen Kriminalfällen. Dabei werden unter anderem Mord, Suizid, sexualisierte Gewalt und körperliche Misshandlungen beschrieben und wissenschaftlich analysiert. Einzelne Schilderungen können verstörend wirken oder als emotional belastend empfunden werden. Bitte achten Sie beim Lesen auf Ihre persönlichen Grenzen. Es steht Ihnen jederzeit frei, einzelne Passagen oder Kapitel zu überspringen oder die Lektüre zu unterbrechen. Sollten die behandelten Themen bei Ihnen starke Belastungen oder Suizidgedanken verstärken, wenden Sie sich bitte an eine professionelle Beratungsstelle oder nehmen Sie ärztliche beziehungsweise psychotherapeutische Hilfe in Anspruch. Bei einer akuten Gefahrensituation kontaktieren Sie bitte den örtlichen Notruf. Unterstützung in belastenden Lebenssituationen finden Sie außerdem unter der Rufnummer 116 123 der deutschen Telefonseelsorge.



Einleitung

Monster, Bestien, Ungeheuer, Abschaum, Teufel – wagt man einen Blick in die unzähligen Crime-Bücher dieser Welt, findet man solch dämonisierende Bezeichnungen für diejenigen, die geraubt, gemordet oder betrogen haben, in Hülle und Fülle. Der Blick auf das Cover genügt und man weiß: In jenem Buch findet der Leser das absolute Grauen, blutrünstige Schlächter und kaltblütige Killer. Menschen mögen es, das personifizierte Böse ausfindig zu machen, hinabzusteigen in die Untiefen kranker Seelenwelten von Serienmördern und Vergewaltigern. Der Schauer, der uns dabei kalt wie Eis über den Rücken läuft, lässt unser Herz rasen. Die Fassungslosigkeit, in die uns manche Taten versetzen, macht uns sprachlos, und gleichzeitig sind wir dabei erregt bis ins Mark. Wir entrüsten uns und sind schockiert darüber, dass wir auf

dieser Welt gemeinsam mit Menschen zu leben scheinen, die zu unvorstellbar skrupellosen Handlungen fähig sind. Wir fragen uns, ob einer dieser Wahnsinnigen vielleicht in unserer Nähe wohnt. Gegebenenfalls ist unser Nachbar einer davon. Schließlich verhält er sich manchmal so unsozial im Hausflur, grüßt nie zurück und hin und wieder hören wir merkwürdige Geräusche aus seiner Wohnung.

Der Blick ins menschliche Verderben macht offensichtlich etwas mit uns. Auch ich wurde in meiner beruflichen Laufbahn als forensischer Ermittler mit den absurdesten Verhaltensweisen konfrontiert, die regelmäßig die Frage in mir provoziert haben: „Wie kann man nur?“ Das Schöne ist, dass es eine ganze wissenschaftliche Disziplin gibt, die sich nahezu ausschließlich mit der Beantwortung dieser Frage auseinandersetzt: die Kriminologie. Forscher wollen seit Jahrhunderten wissen, warum Menschen morden, rauben, vergewaltigen oder betrügen. Die Kriminologie wartet mit äußerst spannenden Erkenntnissen auf, die mich mindestens genauso ins Staunen versetzen wie die Taten selbst. Leider finden sich diese Befunde gemäß dem Motto „Von Kriminologen für Kriminologen“ bislang nahezu ausschließlich in Fachbüchern oder wissenschaftlichen Journalen. Ziel dieses Buches ist es, die bahnbrechenden Entdeckungen aus der kriminologischen Forschung für das breite Publikum

spannend aufzubereiten. „Verbrechen verstehen“ wählt dabei allerdings einen etwas anderen Weg als die gängigen Crime-Bücher, die Sie möglicherweise bislang gelesen haben. Auf den folgenden Seiten werden Ihnen zwar ebenfalls Mörder, Betrüger, Psychopathen und einige bekannte Kriminalfälle begegnen. Im Zentrum stehen allerdings die wissenschaftlichen Fragen, die sich aus diesen Fällen ergeben und die die Kriminologie zu beantworten versucht: Steckt uns Kriminalität in den Genen? Welche Auswirkungen hat unsere Kindheit auf unsere Moral und unsere kriminelle Karriere? Können wir kriminelles Verhalten von anderen erlernen? Welchen Einfluss hat unsere kapitalistisch geprägte Gesellschaft auf die Verbrechen dieser Welt? Sind Straftäter grundsätzlich bössere Menschen als Gesetzestreue? Warum ist es nicht nur wichtig, dass Menschen objektiv sicher sind, sondern vor allem, dass sie sich subjektiv sicher fühlen? Wie werden Menschen zu Opfern? Was ist Kriminalität überhaupt? Und was hält die allermeisten von uns eigentlich davon ab, selbst gegen das Gesetz zu verstoßen? Falls sich in Ihnen also – wie bei mir – hin und wieder die Frage „Wie kann man nur?“ aufbäumt, dann sind Sie hier genau richtig.

Das Buch widmet sich in neun Kapiteln jeweils einem bedeutenden kriminologischen Ansatz und einer zentralen Frage zur Erklärung kriminellen Handelns. Sie können die Kapitel lesen, ohne sich zur Einhaltung einer

bestimmten Reihenfolge verpflichtet zu fühlen. Deshalb habe ich die Kapitel nicht streng aufeinander aufbauend verfasst, sondern jedes von ihnen als weitgehend eigenständige Einheit angelegt. Zwar zeichnen sie in etwa den Weg nach, den die kriminologische Forschung gegangen ist – angefangen bei den Genen und der Persönlichkeit über das soziale Umfeld und die Gesellschaft bis hin zu den Opfern –, doch jedes Kapitel lässt sich auch für sich allein verstehen. Die möglicherweise bedauerliche Nachricht ist nun, dass Sie in diesem Buch auf Monster, Bestien und Ungeheuer weitestgehend verzichten müssen. Ich hoffe natürlich – und in dieser Hoffnung bin ich zuversichtlich –, dass die beschriebenen Kriminalfälle, gepaart mit den faszinierenden Entdeckungen aus der kriminologischen Forschung, vollkommen ausreichen, um Sie ins Staunen zu versetzen. Darüber hinaus lade ich Sie ein, den Scheinwerfer, mit dem Sie die Motive der Verbrecher dieser Welt ausleuchten, hin und wieder auch auf sich selbst zu richten. Die zweitspannendste Frage nach „Wie kann man nur?“ lautet schließlich „Wie hätte ich wohl in der Situation gehandelt?“

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre. Steigen wir doch gleich ein in Kapitel eins – mit einem der berüchtigtsten Massenmörder der USA und der Entdeckung des sogenannten Mörder-Gens.



1. Der geborene Straftäter und das Mörder-Gen: biologische Theorien

Im Alter von gerade einmal 20 Jahren hatte Richard Speck bereits über einhundert Verbrechen begangen. Über 40 Mal war der US-Bürger bisweilen verhaftet worden, das erste Mal mit 13 Jahren. Dutzende Raubüberfälle, Vergewaltigungen und sogar zwei Morde dienten als trauriger Beweis seiner kriminellen Karriere. Doch das, was sich in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli 1966 in Chicago ereignete, stellte selbst den Schauder seiner bisher schlimmsten Vergehen in den Schatten. Ausgangspunkt war die Scheidung, die seine 19-jährige Ehefrau einige Wochen zuvor eingereicht hatte. Ab diesem Zeitpunkt überschlugen sich die Ereignisse. Wenige Tage nach der Trennung rammte Speck einem Mann

bei einer tödlich endenden Kneipenschlägerei ein Messer in den Körper. Nur durch einen Schachzug seines Anwaltes blieb Speck auf freiem Fuß. Schon eine Woche später prügelte er eine Frau zu Tode, weil sie ihn abserviert hatte. Die Polizei im Nacken floh Speck kurzerhand von Monmouth im US-Bundesstaat Illinois in das 200 Kilometer entfernte Chicago. Dort vermittelte ihm sein Schwager einen Job als Matrose. Doch als ihm am 12. Juli 1966 ein Konkurrent seine Stelle wegschnappte, geriet alles, was noch nicht aus den Fugen geraten war, endgültig außer Kontrolle. Statt erneut vorstellig zu werden, betrank Speck sich am Abend des 13. Juli in einer Chicagoer Bar. Was folgte, ist an Grausamkeit kaum zu überbieten. Speck torkelte die East 100th Street von Chicago entlang und verschaffte sich Zugang zu einem Wohnheim angehender Krankenschwestern. Die dort lebenden Schwestern ahnten nicht, welch bestialische Tortur sie an jenem Abend erleiden würden. Zunächst fesselte Speck die Frauen, die allesamt zwischen 20 und 24 Jahren jung waren. Er sperrte sie in einen Raum, in dem sie voller Ungewissheit über mehrere Stunden verharrten. Je später es wurde, desto mehr Leben verließ den Raum. Denn Speck führte eine Schwester nach der anderen in ein Nebenzimmer. Dort vergewaltigte er sie, bevor er sie entweder erwürgte oder mit einem Messer erstach. Binnen weniger Stunden starben an diesem Abend acht junge Frauen eines maßlos unwürdigen Todes.¹

Die Grausamkeiten um Richard Specks Verbrechen machten schnell Schlagzeilen. Kurzfristig durfte er sich sogar mit dem Titel „bekanntester Serienmörder der USA“ schmücken. Doch interessanterweise waren es nicht nur seine Taten, die die Gesellschaft aufschrecken ließen. Vielmehr sahen viele US-Bürger in Richard Speck den endgültigen Beweis dafür, dass es ihn gibt: den geborenen Verbrecher. Doch woher stammte diese Gewissheit? Wie wurde bewiesen, dass jemand per Geburt zur Kriminalität verdammt ist? Und gibt es ihn überhaupt, den geborenen Verbrecher?

In den 1960er-Jahren erschienen zahlreiche Fachbeiträge, in denen Wissenschaftler vorgaben, das sogenannte Mörder-Gen entdeckt zu haben. 1965 und 1968 veröffentlichten beispielsweise die weltweit renommierten Wissenschaftsmagazine *Nature* und *The Lancet* Artikel über Abnormalitäten in der Chromosomenanordnung von Straftätern.² Üblicherweise haben Männer und Frauen 46 Chromosomen, die in 23 Paaren angeordnet sind. 22 dieser Paare, die sogenannten Autosomenpaare, sind bei Männern und Frauen identisch. Lediglich in einem Paar, dem Geschlechtschromosomenpaar, unterscheiden sich Männer und Frauen. Das Geschlechtschromosomenpaar der Frauen lautet XX, jenes der Männer XY. Das X-Chromosom wird allgemein als weibliches, das Y-Chromosom als männliches Chromosom bezeichnet. Wissenschaftler machten in den

1960er-Jahren die erstaunliche Entdeckung einer bislang unbekannten Chromosomenanordnung bei einigen Männern, die XYY lautete. Manche Männer schienen also über ein zusätzliches männliches Y-Chromosom zu verfügen. Diese Männer waren laut Aussagen der Forscher allerdings nicht irgendwelche Männer. Es handelte sich ausschließlich um Schwerverbrecher. Die absonderlichen XYYler seien durch das zusätzliche männliche Y-Chromosom im Durchschnitt größer, aggressiver und weniger intelligent als ihre Artgenossen, so die Wissenschaftler.³ Endlich schien man wenigstens einen Teil des Rätsels Lösung gefunden zu haben: Kriminalität steckt den Verbrechern – zumindest den männlichen – in den Genen. Zwar konnte man Frauenkriminalität mit dem entdeckten Mörder-Gen nicht erklären. Allerdings stellten Männer ohnehin den Großteil der straffällig gewordenen Personen dar. Die Nachricht von den genetisch abnormalen Chromosomlingen verbreitete sich rasend schnell. Spätestens nachdem die New York Times am 21. April 1968 in ihrem Artikel *Genetic Abnormality is linked to crime* über das Supermale-Syndrome, wie man es nannte, berichtete, hatte selbst die letzte Person Gewissheit über die Existenz des geborenen Verbrechers.⁴ Einen Tag nach Veröffentlichung des Artikels wurden plötzlich Stimmen laut, die belegen wollten, dass der Serienmörder Richard Speck über ein solches zusätzliches Y-Chromosom verfügte. Diese Behauptung fand großen Anklang in der Ge-

sellschaft. Auch für Specks Anwälte waren die Spekulationen immerhin Grund genug, um das Gerichtsurteil des zur Todesstrafe verdamnten Massenmörders anzufechten. Ein angeborener Gendefekt könne ihm schließlich nicht zur Last gelegt werden. Speck sei schlicht eine Marionette seiner selbst. Eine Puppe, die unfreiwillig von den Fäden seiner kranken Biomasse dirigiert wird. Demnach könne er gar nicht anders, als kriminell zu handeln. Das Absurde daran war, dass bis dato kein Wissenschaftler Specks Gene untersucht hatte.⁵ Für Specks Anwälte und die allermeisten Menschen lag die Ursache für Kriminalität allerdings klar auf der Hand. Man wirkte erleichtert. Es schien fast so, als hätte die Gesellschaft endlich den langersehnten Befund für das, was ohnehin schon alle längst gewusst hatten: Abnormale Verhaltensweisen sind Ausdruck eines abnormalen Genpools. Was einfach wie logisch klingt, ist bis heute allerdings nicht bewiesen. Die damalige Chromosomenforschung geriet derweil unter starke Kritik. Die Studien enthielten zu geringe Stichprobengrößen und konnten nur eine sehr geringe Anzahl von Straftätern mit XYY-Syndrom identifizieren, so hieß es.⁶ In einer der bekanntesten Chromosomenstudien wurden beispielsweise 197 straffällige Männer untersucht, von denen lediglich sieben die XYY-Anordnung aufwiesen.⁷ Eine spätere Untersuchung von Richard Speck ergab das ernüchternde Ergebnis, dass er nur das übliche Geschlechtschromosomenpaar XY besaß.⁸